



Wenn Nektar und Pollen knapper werden

Wichtige Vorbereitungen für den Winter treffen

Im August tragen die Bienen bei mir nur Nektar und Pollen verschiedener Lappertrachten ein, insbesondere aus Gärten. Neben Gartenblumen bieten Wegränder mit Rainfarn, Kanadischer Goldrute und auch Blutweiderich Nahrung. Nach Möglichkeit versuche ich immer, in der Nahе meiner Bienenstände noch etwas späte Bienenweide anzusäen. Manchmal kann ich auch den benachbarten Landwirt für einen Ackerstreifen mit einer Bluhmischung oder Phacelia gewinnen, allerdings beteilige ich mich auch an den Kosten für das Saatgut und versusse die Aktion mit Honig. Diese Investition lohnt sich auf jeden Fall, denn nur gut versorgte Bienenvölker sind gesunde Bienenvölker.

Füttern und Behandeln abschließen

Nach der Abschleuderung um Mitte Juli habe ich bereits die Völker zweimal mit Ameisensäure (60 % ad us. vet.) im Abstand von drei Tagen behandelt. Nach der Behandlung erhalten die zweiraumigen Wirtschaftsvolker eine Zarge honigfeuchter Waben, so dass sie drei Räume belagern können. Bevor ich diese Zarge aufsetze, suche ich die Königin und lege ein Absperrgitter zwischen den untersten und den zweiten Raum. Die Königin wird über das Absperrgitter gesetzt. Zuvor hänge ich dunkle oder ungleichmäßig ausgebaute Waben in den untersten Raum. Das Absperrgitter verhindert, dass die Königin in diesem Raum Eier legen kann, und die Brutwaben laufen allmählich aus. Entweder zeitgleich oder auch einige Tage später füttere ich die Völker mit einem großen Futtersto Sirup. Alle Völker erhalten zunächst 15 kg Futter. Die Bienen lagern das Futter überwiegend in die oberste (dritte) Zarge ein. Sobald wie möglich entferne ich den unteren Raum, so dass die Bienen spätestens Anfang August wieder auf zwei Räumen sitzen. Dann verschaffe ich mir einen Überblick über die Futtervorrate und füttere entsprechend nach. Anschließend behandle ich erneut mit Ameisensäure, wie bereits im Juli-Heft beschrieben mit dem Schwammtuch.

Foto oben: Gartenblumen wie diese Malve bieten vor allem reichlich Pollen.

Auch Mohn hält keinen Nektar bereit, ► ist aber ebenfalls eine attraktive Pollenpflanze.



Foto: Kuhn

Dr. Ingrid Illies

Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau, Fachzentrum Bienen
An der Steige 15, 97209 Veitshöchheim
ingrid.illies@lwg.bayern.de
www.lwg.bayern.de

Zeit für Standpflege

Während der Honigernte und der Fütterung kommt in der Regel die Standplatzpflege etwas kurz. Daher nutze ich nach den Arbeitsspitzen im Juni und Juli die Zeit im August dazu, an meinen Ständen zu mähen. Ich versuche, gerade das Gras im Arbeitsbereich um die Beuten kurz zu halten – dies hat weniger imkerliche Beweggründe, sondern dient meinem Schutz vor Zecken. Es erleichtert aber auch das Arbeiten an den Völkern und die Fluglochbeobachtung. Wenn ich Zeit habe, beobachte ich vor der Bearbeitung der Völker immer eine Weile





▲ Für das Mähen von Standplätzen nutze ich einen Freischneider. Diese sind zwar laut, aber handlich und können auch leicht mit dem PKW transportiert werden.

Notizen zur ► Volksentwicklung, zur Sanftmut und zu Krankheiten erleichtern die Entscheidung, welches Volk mit in den Winter geht und welches ggf. aufgelöst wird.

Das kurzgeschnittene Gras erleichtert die Fluglochbeobachtung. Bei diesen Jungvölkern wurde das Flugloch eingengt. Die fächeln den Bienen am Eingang sorgen für einen Luftstrom. ▼ Fotos: Illies



nicht möglich, muss die Behandlung in den August verschoben werden. Gerade bei den Jungvölkern bin ich immer sehr darauf bedacht, die Befallsentwicklung zu beobachten, denn diese Völker werden die Rennpferde für das nächste Jahr. Daher kontrolliere ich hier regelmäßig den Varroaabbau über Bodeneinlagen. Finde ich Ende August noch mehr als eine Milbe pro Tag auf der Bodeneinlage, behandle ich die Völker noch einmal. Damit ist meine Sommerbehandlung abgeschlossen.

Handelt es sich um einzelne Völker mit erhöhtem Befall, dann entferne ich diese von dem Stand, damit keine Milben an die Nachbarvölker verteilt werden. Kranke Völker oder auch unbekannte Schwärme stelle ich an einem Extrabienenstand, meiner „Krankenstation“, auf. Dort schaue ich mir das Volk genauer an und behandle oder entnehme ggf. auch verdeckelte Brut, in der sich ja der überwiegende Teil der Milben aufhält. Ist das Volk allerdings schon stärker geschädigt und sind Bienen mit verkrüppelten Flügeln auf den Waben zu sehen, dann löse ich das Volk auf.

Junge Königinnen braucht das Land

Bei der Kontrolle der Jungvölker im August entscheide ich spätestens, ob noch ein Volk umgeweiselt werden muss. Die Aufzeichnungen über die Entwicklung der Völker helfen bei der Entscheidung. Neben einem geschlossenen Brutnest und einer guten Volksentwicklung ist für mich vor allem die Gesundheit der Völker entscheidend. Völker, bei denen ich im August z. B. Kalkbrutmumien finde, werden auf jeden Fall umgeweiselt. Ein weiteres Kriterium ist die Sanftmut. Natürlich gibt es Tage, an denen ein Volk etwas spritzig ist, aber Völker mit drei negativen Vermerken zur Sanftmut werden auf jeden Fall umgeweiselt. Dabei denke ich nicht nur an mich, sondern auch an meine Nachbarn. Stelle ich auch bei meinen Wirtschaftsvölkern fest, dass hier eine Königin nicht in Ordnung ist oder mir das Verhalten des Volkes nicht gefällt, weise ich diese ebenfalls im Anschluss an die Ameisensäurebehandlung um. Die Königinnen stammen aus meiner eigenen Nachzucht und werden aus den Begattungskästchen entnommen. Diese löse ich nach Möglichkeit auch im August auf, da solche kleinen Einheiten im Spätsommer leicht Probleme bereiten. Sie werden von Wirtschaftsvölkern schnell ausgeräubert und verursachen damit Unruhe am Bienenstand. Hinzu kommt die Möglichkeit, dass bei der Räuberei auch Milben aus den Kästchen in die Völker gelangen. In der Regel fege ich die Bienen aus den Begattungskästen am Stand ab und schmelze die Wabenstücke zeitnah ein. Die Kästchen stelle ich dann zunächst in den Keller, die Reinigung erfolgt später im Jahr.

tote Bienen liegen. Diese lassen sich im kurzen Grass natürlich leichter erkennen als in einer kniehohen Wiese. Ein erhöhter Totenfall kann einerseits auf Krankheiten hinweisen, aber auch auf Vergiftungen durch Pflanzenschutzmittel oder andere Wirkstoffe im Umfeld von Bienenvölkern.

Die Rennpferde für 2012 ...

Im August müssen auch die Jungvölker gut versorgt werden. Die im Mai gebildeten Völker besetzen im August in der Regel eine Zarge. Bis in den Juli erfolgte die Fütterung über eine Wabentasche, die aber spätestens jetzt entfernt wird. Dafür hänge ich jetzt zwei honigfeuchte Waben an das Brutnest. So kann hier noch etwas eingetragener Nektar und Pollen eingelagert oder auch noch Brut angelegt werden. Nachdem die Jungvölker weitestgehend eingefüttert sind, erhalten sie eine dreimalige Schwammtuchbehandlung mit Ameisensäure, die in der Regel bereits im Juli stattfindet. Ist dies auf Grund der Witterung (zu heiß, zu feucht)



die Fluglöcher. Dabei lässt sich oft schon einiges über den Zustand eines Bienenvolkes sagen. Tragen die Bienen Pollenhöschen, dann ist es sehr sicher, dass die Völker brüten. Gibt es Unruhe am Flugloch oder gar Räuberei, muss das Flugloch eingengt werden.

Neben der Fluglochbeobachtung kontrolliere ich auch immer den Totenfall vor dem Flugloch, d. h. ich schaue, ob vor dem Volk



Umweiseln, so mache ich es

Ich habe verschiedene Verfahren ausprobiert, und es gibt sicher eine große Anzahl von guten Möglichkeiten, Königinnen in Bienenvölker einzuweiseln. Bei einer Umweiselung im Spätsommer ist es unvorteilhaft, dem Volk die alte Königin zu entnehmen und dann neun Tage zu warten, bis die offene Brut vollständig verdeckelt ist. In solchen Völkern ist zwar die Annahme erhöht, aber es fehlen wichtige Bienen für die Einwinterung der Völker, und es müssen alle Waben auf Nachschaffungszellen überprüft werden. Dies kann im Spätsommer, wenn viele suchende Bienen unterwegs sind, eine unangenehme Arbeit sein.

Ich suche zunächst die alte Königin und entnehme sie aus dem Volk. Während der Suche wähle ich bereits eine schlüpfende Brutwabe aus, auf der auch ein Futterkranz vorhanden ist. Diese hänge ich in den oberen Raum und markiere sie mit einem Reißnagel. Etwa zwei Stunden nach Entfernen der Königin nehme ich diese Wabe und setze ein Kunststoffgitter auf, das im Imkereifachhandel erhältlich ist. Das Gitter bedeckt sowohl verdeckelte Brut als auch Bereiche mit Futter. In diesen aufgesetzten Käfig setze ich die gezeichnete Königin ein. Wenn ich sie nach etwa einer Woche freilasse, umgeben die schlüpfenden jungen Bienen die Königin. Falls ich keine entsprechende Wabe finde, nutze ich einfach einen großen Zusatzkäfig, in dem die Königin zunächst unter festem Verschluss zugehängt wird. Der feste Verschluss wird nach einem Tag gegen einen Futterteigverschluss ausgetauscht, so dass die Bienen die Königin „freifressen“ können.



Die letzten Begattungskästchen werden im August aufgelöst, wenn die Umweislungen der letzten Völker erfolgt sind.

Zu viele Völker?

In der Regel habe ich im Spätsommer mehr Völker, als ich eigentlich einwintern möchte. Daher vereinige ich mitunter Jungvölker, wenn ich keine Abnehmer dafür finde. Dabei setze ich über Zeitungspapier zwei einzargige Völker übereinander. Ist bei einem Volk die Königin nicht in Ordnung, wird sie entfernt und getötet. Ansonsten überlasse ich den Bienen die Wahl. Die Entscheidung, ob ein Altvolk überwintert oder aufgelöst wird, falle ich Anfang Juli – denn natürlich füttere ich solche Völker nicht mehr auf. Bei der Volkskontrolle vor der letzten Honigernte wird die Königin gesucht und in einen Käfig unter festem Verschluss gesetzt, so dass keine weitere Brut angelegt wird. Die Völker erhalten zunächst wie alle Völker eine

AS-Behandlung nach der Honigernte. Eine Woche danach fege ich alle Waben dieser Völker ab. Ich versuche, jeweils 1 kg Bienenmasse in eine Kunstschwarmkiste zu fegen. Die restlichen Brutwaben schmelze ich ein, da sich hier die meisten Milben befinden. Die Bienen in der Kunstschwarmkiste sprühe ich mit 15%iger Milchsäure ein und schlage sie abends schwächeren Jungvölkern zu. Dazu lege ich auf die Waben der einzargigen Völker einen Bogen Zeitungspapier mit wenigen Löchern, beschwere ihn mit einem Absperrgitter und setze eine Leerzarge auf. In diese Leerzarge schüttele ich die Bienenmasse aus der Kunstschwarmkiste. Dies Verfahren ist etwas umständlich, aber da ich meine Jungvölker auf einem anderen Stand habe als meine Altvölker, ist ein Abfegen vor die Fluglöcher der Jungvölker nicht möglich. ○

Kurz aufgemerkt ... Imkerei in der Top-Bar-Hive

Die Imkerei und die verwendeten Bienenkästen sind vielfältig – nicht nur in Deutschland, sondern weltweit. Die Ausstattung der Kästen ist in der Regel von den technischen Möglichkeiten der Imker abhängig – weniger von den Bedürfnissen der Biene, die mit fast allen Behausungen zurechtkommt. Ein schönes Beispiel für eine einfache Bienenhaltung ist die „Top-Bar-Hive“ (TBH), auch als Oberträgerbeute bezeichnet. Diese Beute wird in der afrikanischen Imkerei verwendet und besteht aus einem Holztrug mit schrägzulaufenden Seitenwänden. Die TBH wird mit einem abnehmbaren Deckel geschlossen und kann als Schutz vor Räubern (z. B. Honigdachs) in Bäumen aufgehängt werden. Die Bienen bauen ihre Waben an Leisten, die einfach auf den oberen Rand der TBH gelegt werden. Die schrägen Wände verhindern ein starkes Anbauen der Waben – ähnlich wie beim Kirchhainer Begattungskästchen. Diese Form der Imkerei benötigt kaum Material für die Honigernte, da Honigwaben abgeschnitten und über einem Sehtuch ausgepresst werden. Der geringe Material- und Kostenaufwand für die Honigernte und die Bewirtschaftung der TBH machen diese Form der Imkerei für Imker auch in Deutschland interessant, die Bienenvölker vor allem aus Interesse an der Natur halten möchten. Unverzicht-

bar ist natürlich auch bei der TBH eine gute Betreuung der Völker inklusive Varroabehandlung. Tipps zum Arbeiten mit der TBH gibt es auf verschiedenen Seiten im Internet, u. a. auch auf: www.lwg.bayern.de/bienen.



Die Kontrolle von Waben ist in der Top-Bar-Beute problemlos möglich – etwas Fingerspitzengefühl ist natürlich erforderlich, damit die Waben nicht abstürzen. Foto: Stefan Berg